



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1902**

122 (14.3.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95685)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Frangirlos 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. mit Postaufschlag N. 4.42 pro Quartal, Einzelnummer 2 Pf.

Inserat: Die Colonie-Zeitung ... 20 Pf. Kundmachung Interim ... 25 Die Weltanschauung ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und Redaktion: Nr. 241. Redaktion: Nr. 277. Druckerei: Nr. 218. Filiale: Nr. 216.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 122

Freitag, 14. März 1902.

(Mittagsblatt.)

### Badischer Landtag.

50. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 13. März.

Präsident **Wöhrer** eröffnet nach 9 Uhr die Sitzung. Fortsetzung der Beratung des Budget des Innern.

**Abg. Deuburger** anerkennt die wirtschaftliche Tätigkeit des Ministeriums, wenn dasselbe auch auf politischem Gebiete noch eine ablehnende Haltung einnehme. In Bayern sei, das die Regierung in der Wahlrechtsfrage immer noch eine zurückhaltende Stellung einnehme. Wenn der Minister von einer „Begrenzung“ des Wahlrechts spräche, so sei das doch nur ein neues Wort für eine alte Sache. Er wolle auch jeden Gedanken zurückweisen, der etwa dahin laute, das allgemeine gleiche und heimliche Wahlrecht einzuführen.

**Abg. Dreßbach** bezieht den Ministerpräsidenten von dem Standpunkt aus, das selten etwas Besseres nachkomme. In der Wahlrechtsfrage habe derselbe auf dem Standpunkte seines Vorgängers, das habe derselbe auch in seiner Rede auf dem bodischen Handelskongress, wie auch in dem Erlaß an die Landesparlamente. Alles dies beweise, das dieses Besseres nachgekommen. Er möchte das Ministerium ein solches der Bedachtsamkeit und der Langsamkeit nennen. Mit der Erweiterung des Gemeindefeldes habe man eine geradezu riesige Abhängigkeit geschaffen. Redner wendet sich gegen die Auflockerung der Oberämter in den größeren Städten, auch diese sollten zuwarren bis zur allgemeinen Gebietsreform. Den Wünschen in Bezug auf die Schulfrage könne er nur zustimmen. Was die politische Haltung der Oberämter betreffe, so werde er wieder noch lange zuwarten können, bis es einmal einen ultramontanen Oberamtmann gebe. Redner geht mit Anerkennung der Abhängigkeit, bedauert aber einen Fall zur Sprache bringen zu müssen, in dem das Abhängigkeitsverhältnis auf Veranlassung des Ministeriums einen Vertrauensbruch begangen habe, indem es Arbeiterkassen der Sozialwirtschaft ausgestellt. Aus diesen Gründen könne seine Partei dem Ministerium kein Vertrauen entgegenbringen.

**Abg. Wilm** (nat.) wendet sich gegen die reichsgerichtliche Bestimmung der Einführung der Lohnbücher für minderjährige Arbeiter, die in der Praxis zur Plage geworden, ohne irgend welchen Zweck zu erfüllen. Redner tritt sodann gleichfalls für Befreiung der Schulzeile ein. Auch er begrüßt, das die Regierung sich der Wahlprüfung entziehen, habe aber auch fest, das trotzdem die national-liberale Partei in der Zukunft erschienen sei, was beweise, das dieselbe Kraft des Vertriebens des Volkes hier liege. Auch er wolle mit Wilm, das die Beamten dem Volke gegenüber höflich und freundlich seien, bei manchem jungen Beamten sei eine solche Haltung geboten. Wenn seine Partei in der Wahlfrage früher für Rouletten eingesetzt, so habe sie sich nicht von ihrem Führer lösen wollen und habe auch gefürchtet, eine Schändung herbeizuführen. Die Regierung werde sich auf die Dauer nicht der Forderung der direkten Wahlrechte verschließen können.

**Abg. Wilm** (nat.) erwidert einige Budgeterörterungen und befragt die Erhöhung des Budgets für Strafen.

**Abg. Gder** (Dem.) schließt sich bezüglich des Wahlrechts den Ausführungen Deuburgers an und befürwortet die Verstaatlichung der Kaufmannskasse. An Stelle des Pfandsystems bei Strafenbauten sollte man das Waisenhaus einführen.

**Abg. Oßner** erwidert die Ausführungen über Befreiung der Besoldungsbeamten der Schulzeile bei und befragt die Einführung einer strengeren Kontrolle der Jahresgehälter der Auszubildenden. Redner bemängelt sodann die Ungleichheit in der Verteilung der Einzahlungsmittel und die zu geringe Entschädigung besonders im Reichsgebiet. Was die Verwaltungsbudgets betreffe, so sollten dieselben sich jeder amtlichen Verwaltung enthalten, doch läßt sie die Aufgabe, Regierungsmassnahmen gegen Entlassungen zu vertreten. Die Erklärung des Ministers zur Wahlrechtsfrage bedeute für ihn ein Nein. Jedenfalls hätte der letzte Minister genügend Zeit gehabt, sich über die Frage zu informieren; nehme eine Regierung in einer so wichtigen Frage nicht die Führung an, so gelange sie bald in das Schicksal der Parteien.

**Abg. Ritt** bezieht die unangenehme Verhältnisse der Bezirksdominikane, die den Zugang ungünstig beeinflussen. Redner erwidert sodann eine Reihe anderer Anträge.

**Minister Schenk** legt einen Gesetzentwurf vor über die Abänderung des Ausführungsgesetzes zur Unfall- und Krankenkassenversicherung. Der Debatte übergehend will Redner nicht auf spezielle Fragen eingehen; Redner erwidert nochmals die Kritik des Zumutens und Ueberlegens.

zu erhalten; er müsse aber auch bemerken, das er hier im Namen des Staatsministeriums spreche. Auch in anderen Staaten, wie z. B. in Bayern, wo das Zentrum in der Kammer die Mehrheit habe, die es mit dieser Reform durchaus nicht so und ermäße genau, und dieses Ermäßen beantragte man auch in Baden. Was die Beamten betreffe, so wiederhole er, das der Beamte nicht der Agent einer politischen Partei sei, doch habe der Beamte auch die Verpflichtung, in Wahlkämpfen unparteiischen Angriffs auf die Regierung entgegenzutreten. Der Regierung müsse es auch angenehm sein, wenn der Beamte als Staatsbürger im Wahlkampf für den Kandidaten einträte, der der Regierung am nächsten stehe. Der Beamte würde auch des Dankes der Regierung sicher sein, wenn er einträte für die großen Forderungen des Reichs, Heer, Marine, doch werde er die Beamten nicht dazu kommandieren. Redner geht sodann auf eine Reihe Fragen untergeordneter Natur ein, tritt gleichfalls für eine Befreiung der Schulzeile und vor allem der Genossenschaften, sobald die finanzielle Lage es gestatte. Redner weist die Unterstellung zurück, als ob zwischen ihm und seinem Vorgänger in der Beurteilung der Tätigkeit der Fabrikinspektion ein Widerspruch bestände; das gehe wohl auch schon daraus hervor, das er während des Besuchs für die Inspektion gehalt habe, also an der Entwicklung derselben nicht uninteressiert sei. In dem von Dreßbach angezogenen Falle sei die Regierung wie das Abhängigkeitsverhältnis korrekt und wohl auch gleich vorgegangen. Die neue Bestimmung über die Lohnbücher, die vom Reichstag ausgingen, gefalle ihm auch nicht und werde sie die Frage im Auge behalten, wenn es sich nur einer Revision der Gewerbeordnung handele. Die Bestimmung sei schon gedacht, aber in der Praxis schwerer durchzuführen. Wichtig sei die Frage der Einwirkung und eine Erhöhung des Einwirkungsmaßes von 50 Pfennigen geboten, es seien darüber Erhebungen im Reich im Gange. Ein Abkühlmittel bestehe auch darin, einen Teppichboden für längere Winter zu finden und wolle er, das ein solcher Plan auch in Baden gefunden werde.

Rache Sitzung Samstag 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

### Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 13. März (Schluß.)

Etat der Reichsjustizverwaltung. Kapitel: Reichsjustizamt. **Bassermann** (natl.) spricht seine Genugthuung aus über die Fertigstellung des Entwurfs über den fliegenden Gerichtshof. Wenn die Vorlage gleich nach Oeffnen an den Reichstag kommt, wird sie ohne Schwierigkeiten verabschiedet werden können. Die Frage des Schutzes der Bauhandwerker ist, wenn die Widersprüche auch noch nicht beseitigt sind, ihrer Lösung einen Schritt näher gekommen. Der preussische Justizminister hat sich aber über die jetzt veröffentlichten Entwürfe, bei denen in dankswerter Weise das Ergebnis der öffentlichen Kritik in Literatur, Presse und den Verhandlungen des Danziger Juristenkongresses berücksichtigt worden ist, in einer so pessimistischen Weise geäußert, das man die Beforgnis haben kann, das die Arbeiten in Stillstand geraten. Das darf nicht geschehen. Bei der Wichtigkeit dieser Frage kann insbesondere die wirtschaftliche Lage nicht mahdend sein, insbesondere als es doch noch Jahre dauern wird, bis ein Ergebnis erzielt werden wird; denn Schwierigkeiten bestehen noch, wenn sie auch nicht mehr so groß sind, wie der preussische Justizminister meint. Drittens lenke ich die Aufmerksamkeit des Reichsjustizamts auf die in Handwerkerkreisen schwer empfundene Verzögerung der Handwerkerprozesse, soweit sie vor den Kammeren für Handelsfachen zur Verhandlung gelangen. Behufs einer anderweitigen Regelung der Frage bitte ich den Staatssekretär, zunächst eine Fällung der Handwerkerprozesse bei den Kammeren für Handelsfachen veranlassen zu lassen.

Staatssekretär **Dr. Rieberding** befragt, das der Gesetzentwurf über den fliegenden Gerichtshof dem Bundesrat vorgelegt worden ist, und erklärt, annehmen zu können, das die Vorlage an den Reichstag bald nach Ostern erfolgen werde. Hinsichtlich des Schutzes der Bauhandwerker ist die Beforgnis des

Vorredners unbegründet. Die Arbeiten gehen fort; wann sie zum Abschluß gelangen werden, ist freilich nicht zu bestimmen. Darin, das die Schwierigkeiten noch groß sind, ist dem preussischen Justizminister zuzustimmen. In der amtlichen Publikation ist übrigens der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine irrtümlich als Gegner des ersten Entwurfs aufgeführt worden, während er sich in Wirklichkeit für den Entwurf ausgesprochen hat. Eine Scheidung der Verhandlungen vor den Kammeren für Handelsfachen nach Berufen wird sich ohne erhebliche Belastung nicht durchsetzen lassen; ich werde aber der Anregung des Vorredners nachtreten.

**Dr. Büsing** (nl.): Ich beschränke mich auf die Erklärung, das die beiden veröffentlichten Entwürfe zum Schutz der Bauhandwerker eine befriedigende Lösung der Frage nach meiner Auffassung nicht bringen.

Der Etat des Reichsjustizamtes, des Reichsamtes, die Ueberweisungen und Reichskommissariate werden erledigt. Bei dem Etat der Reichseisenbahnen bemerkt

**Abg. Dr. Hasse** (nl.): Eine einheitliche Eisenbahn- und Verkehrspolitik sei ein ebenso notwendiges als erstrebenswerthes Ziel und die von dem Abg. Müller-Weinigen befürwortete Finanz- oder Betriebsgemeinschaft sei gerade das Segensthil von einem Fortschritt. **Abg. Vertel** (konf.) befragt den sogenannten preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg. Präsident des Reichseisenbahnamtes **Schulz**: Konkurrenzkämpfe deutscher Eisenbahnen nach amerikanischer Manier würden der Reichsverfassung allerdings nicht entsprechen, aber so lange eine Finanzgemeinschaft nicht besteht, kann ein mäßiger Wettbewerb nicht ausgeschlossen sein.

Nach Bemerkungen des Abg. Vertel (konf.) und Entgegnungen des Grafen **Hohenhausen** führt **Abg. Müller-Weinigen** (frei. Ver.) aus, er habe als er in der zweiten Lesung für die süddeutsche Eisenbahn-Gemeinschaft eingetreten sei, keineswegs an eine neue Mainlinie gedacht. Er sei im Prinzip mit dem Abg. Hieber einverstanden. — Nach Bemerkungen Singers wird der Etat der Reichseisenbahnen erledigt, ebenso die Reichsschulden, der Rechnungshof und der allgemeine Pensionsfonds.

Es folgt Beratung des Uebereinkommens mit Württemberg betreffend gemeinsame Postwertzeichen und die Resolution Reichsbüchler (Centr.), das Uebereinkommen des Reichstags zur Verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen.

Staatssekretär **Kraetke** spricht gegen die Resolution. Bis auf Weiteres werden Postfachen mit neuen Postzeichen vor dem 1. April und solche, die später mit den alten frankiert sind, ohne Nachsatz befördert werden. **Abg. Dr. Dehnbach** (natl.): Die Briefmarken-Verbraucher in Bayern wünschten für Bayern ein ähnliches Abkommen.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abg. v. **Dziewkowski**, v. **Komierowski**, **Sattler** und der Staatssekretär **Kraetke**. Die Resolution Reichsbüchler, betreffend das Uebereinkommen mit der württembergischen Regierung, wird abgelehnt. Der Postetat wird erledigt, ebenso die übrigen Etatshefte. Bei der Schlußabstimmung über den Gesamtetat stimmen die Sozialdemokraten dagegen.

Schließlich wird der Etat in der Gesamtbestimmung angenommen, die beim Justiz-Etat in der Beratung besprochene Duell-Resolution **Gröber** gegen Centrum und Sozialdemokraten abgelehnt. Hinterher erhebt **Dr. Müller-Sagan** Einspruch. Man habe diese Resolution mit der vorhin abgelehnten Postresolution **Gröber** verwechselt. Präsident und Haus lehnen es aber ab, die Abstimmung für unglücklich zu erklären. Die Petitionen zum Etat werden für erledigt erklärt.

### Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia Mah.

preisgekrönte Verfasserin

von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie der kleinen alten Jungfer das Herz schmol! Nur abgesehenen Andenken und allerlei Fragen vermochte sie herbeizubringen, vom Major getreulich gehandelt. Und Mila stand und lächelte und schaute, mochte dabei auf dem Hecke überlaufen, was Lust hatte. Was ein Abiturienten-Examen bedeutete, das war ihr natürlich nicht klar, aber sie begriff, das dem jungen Herrn eine große Freude widerfahren sei. Sie sah ihn stolz und glücklich und schloß eine Befriedigung darüber, wie sie das arme Kind nie zuvor erlebt hatte. Und wie schön, wie glücklich Herr Richard aussah, wie ein Prinz — es hatte ja auch eine Zeit gegeben, wo die arme Mila ein Mädchen gehört hatte, damals als ihre Mutter noch lebte. Die Wälderprinzen trugen allerdings, so viel sie sich erinnerte, niemals so feierlich schmarotzige Kränze, wie Richard heute. Aber was das? Sein Prinz konnte Boden von goldgerem Wurm haben, doch er, seines Prinzen Mund konnte liebevoller und gültiger lächeln, als Richard. Wenn Mila den Probstin und das Lachen gekannt hätte, wie andere Kinder, so würde sie in dem freudigen Gefühl, das jetzt ihr kleines Herz erfüllte, hell und jubelnd aufgelaßt haben! Aber sie wollte auch etwas thun, um Richard zu zeigen, wie sehr sie sich anfreute und wie dankbar sie für dieses ihr so neue Gefühl war, was sie doch nur durch ihn kennen gelernt. — Was konnte sie nun thun? — Halt, jetzt fiel es ihr ein, sie wart noch einen Blick in dem etwas wie eine traumhafte Frage lag, auf den jungen Mann, dann schickte sie leise hinaus, von den Anderen unbemerkt. „Du bist zufrieden mit Dir, mein Junge“, rief Major von Wöhrer, „seht zufrieden. Es wird schon aus Dir etwas Rechtes werden!“

„Ich hoffe es“, lachte der Gelobte. „Und ein ganzer Mann ist aus der Wurst in den anderthalb Jahren geworden, nicht wahr, Fräulein Lang? Er hat wahrhaftig schon einen Sämrart, den man auch ohne Vergewaltigungsglas sieht.“

„Den habe ich schon lange, Herr Vormund“, bemerkte Richard, vor Vergnügen erröthend.

„Ich habe ihn erst heute erndet, kannst froh sein; es ist besser, wenn ein junger Mensch etwas männlicher ausdihet. So ein Milchgeißt flüht Niemandem Vertrauen ein. Ja, und was ich sagen wollte, ich habe Dir doch versprochen, Deinen neuen Krug da zur Hälfte zu bezahlen, nicht wahr? Da weißt Du, Du launst mir die ganze Rechnung bringen. Aber sage vor der Grönwald nichts davon. Heute Abend kommt Herr natürlich Alle zu mir“, unterbrach der Major den Dank seines Nindels, „wir müssen einen guten Tropfen auf Deinen Erfolg trinken.“

Aber Richard mußte leider ablehnen; die Kameraden hatten ein kleines Beß veranfaßter, er konnte sich unmöglich ausschließen. Betty Lang mochte eine betrieblte Miene. Sie hatte sich so sehr darauf gefreut, den Abend des glücklichen Tages gemütlich mit dem ruhngedönten Helden zu verleben, und nun waren ihre hübschen Vorbereitungen alle umsonst.

„Natürlich, natürlich“, sagte indeß der Vormund und erhob sich. „junge Leute müssen sich miteinander vergnügen.“ Er begriff das viel besser als Betty. „Dann also morgen. Sie kommen natürlich mit, Fräulein Lang und Mila auch, die mag wieder meiner Alten helfen. Mir scheint übrigens, als hätte das Mädchen in jüngerer Zeit etwas von ihrer Majoratur abgetreißt, sie fährt doch nicht mehr ganz so wild an einem vorbei wie früher“ und dabei sah er sich nach dem Ninde um. Ihre Abwesenheit fiel jedoch nicht weiter auf und so trennte sich der kleine frohliche Kreis für heute.

Als Richard Thielemann ziemlich spät von dem Abiturientenfestmahl nach Hause kam, sah er zu seinem Erstaunen Licht im Flur des Hinterhauses. Oben angekommen fand er vor einem schlammigen Wüde. Auf einem niedrigen Holzdarmel sah Mila, sein eingeschlagenes Kopf, dessen blaueswaches Gesicht das rote Licht umschlang.

war an die dunkle veränderte Wand gelehnt, die langen Wimpern senkten sich tief auf die zarten Wangen, ein ganz klein wenig lächelte der Mund. Das brennende Kämpchen auf dem Herde warf sein gelbes Licht auf das schlafende Mädchen. Lag wirklich dieses friedliche und kindersüßliche Gesicht auf diesem Antlitz? Oder war da nicht ein Zug um den Mund, eine leise Falte zwischen den Brauen, die betrieht, das Mila kein Kind mehr war?

„Mila!“ sagte Richard sanft. Da flog es wie ein freudiges Leben über ihr Gesicht, ihr warmer Hauch wehte ihn an, als sie den Kopf hob, aber sie erwahte noch nicht, so fest hielt sie der Schlaf umfangen.

„Mila!“ rief Richard jetzt noch einmal lauter und berührte ihre Schulter.

Sie schloß die Augen auf und lächelte ihn an, als hätte sie gar nichts Anderes vor sich zu sehen erwartet, als eben ihn — die Wichtigkeit, die in seinen Mienen lag, bemerkte sie nicht. Sie sprang auf und schob ihr Tuch zurecht.

„Sie sind schon zurück?“ fragte sie mit so kindlichem Ausdruck, wie ihn Richard sonst noch nie an ihr wahrgenommen hatte.

„Ja, warum sind Sie denn nicht zu Bett gegangen?“

„Ich wollte auf Sie warten.“

„Weshalb?“

„Ich wollte Ihnen noch heute sagen, das ich's gemacht habe.“

„Ja, was denn?“

Mila nahm das Kämpchen in die eine Hand und hielt mit der anderen vorstichtig die Zimmerthür auf. Dann leuchtete sie nach Richards Arbeitstisch hin, über dem die verhängten Photographien seiner Eltern hingen. Um die schlafenden Bräunen Holzrahmen der Bilder schlangen sich volle Kränze von Ephen und Bergknechtminne.

„Das haben Sie, gemacht, Mila?“

„Sie nicht wahr.“

„Ja, ich hab' Ihnen heut' eine Freude machen wollen und ich hab' doch sonst nichts. Da hab' ich Rodmittags aus dem Fort die Bergknechtminne geholt, sie sind doch schon, nicht wahr, ist es Ihnen recht?“

Ergriffen sah Richard auf das Mädchen nieder. „Sie haben an meine Eltern heute gedacht, Mila. Das ist sehr gut von Ihnen,

Schluss der Sitzung kurz vor 8 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, den 15. April, 2 Uhr: Seemannsordnung. Der Präsident entlässt die Abgeordneten in die Ferien, indem er ihnen eine rechte Erholung und ein fröhliches Osterfest wünscht.

### Politische Uebersicht.

Manndheim, 14 März 1902.

#### Kaufmännische Schiedsgerichte.

Die Frage der Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte wird voraussichtlich dahin entschieden werden, dass diese Sondergerichte im Anschluss an die Amtsgerichte errichtet werden. In der Mitwirkung des Amtsrichters wird die beste Gewähr für sachgemäße Rechtsprechung erblickt. In juristischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, es sei auf 4 Prozent Vergleiche zu rechnen. In Anwaltskreisen wird die Zulassung der Anwälte bei kaufmännischen Streitigkeiten sowohl im Interesse der Sachen, als der Parteien für erwünscht betrachtet.

#### Sturm in der belgischen Kammer.

In der belgischen Kammer, die gegenwärtig eine Vorlage über das allgemeine Stimmrecht berät, rief der Ministerpräsident durch eine unkluge Herausforderung fürchterliche Kämpfe hervor. Herr de Smet de Naeyer äußerte nämlich, die Taktik der Sozialisten bestände darin, mit Hilfe der Liberalen zunächst das allgemeine Stimmrecht zu erlangen, das Bündnis der Parteien der Linken sei nur äußerlich, sein Zweck sei die Agitation, das wahre Ziel der Sozialisten die Revolution und Revision der Verfassung. Das Herz müsse Einem bluten, denke man an die Eventualitäten, die von den Sozialisten in Aussicht gestellt seien. Das allgemeine Stimmrecht werde von der Regierung abgelehnt, weil es unter den heutigen Umständen unvereinbar sei mit den Institutionen Belgiens. Caluwart (Sozialist) rief: Sie werden es bereuen. Vanderveelde (Sozialist) sagt auf die Friedensworte, die man an den Minister richtete, wurde nicht gehört. Die Erklärungen des Ministers kamen für die Arbeiter einer wahren Kriegserklärung gleich. (Beifall links.) Aufsele (Soz.) rief, der Minister habe gesagt, es werde Blut fließen. Der Ministerpräsident rief: Das ist falsch! Sie wollen die Revision der Verfassung mit Mitteln erlangen, deren sich Straßendiebe bedienen. (Lärm links. Rufe: zur Ordnung.) Ein fürchterlicher Tumult entsteht. Alle Sozialisten erheben sich. Smeets (Soz.) rief: auf den Tisch des Präsidenten zu, schlägt mit Häufeln darauf und verlangt, daß der Ministerpräsident zur Ordnung gerufen werde. Andere Sozialisten drängen mit erhobenen Häufeln auf die Ministerstühle zu. Die Soldatener werfen sich ihnen entgegen. Die gemäßigten Liberalen suchen die Sozialisten, die vor den Bänken der Minister in drohender Haltung stehen, zu beruhigen. Der Präsident erhebt sich und erklärt die Sitzung geschlossen. — Wie der Brüsseler Vertreter der Köln. Ztg. wissen will, hätten der Kriegsminister und der Minister des Innern für die Mobilmachung der Truppen, der Gendarmen und der Bürgerwehr bis in die entferntesten Distrikte geheime Befehle erteilt. — Wenn die Regierung, wie es darnach scheint, ihren thörichten Vorstoß mit Absicht geführt hat, so darf man erwarten, daß der Sturm sich möglicherweise aus der Kammer ins Land fortzupflanzen wird.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. (Die Zolltarifkommission) beschloß folgende Sätze: Lebende Pflanzen in Töpfen 20 M. für den Doppelcentner, ohne Erdballen 20 M., Rosen 4) M. (nach dem Entwurf zollfrei), Bäume und andere vorstehend nicht genannte lebende Pflanzen, Pfropfreiser, einschließl. Vorbeerdbäume, 15 M. (der Entwurf fordert für Vorbeerdbäume 3 M., für andere Bäume 6 M.), für Blumenzwiebeln und Knollen (nach dem Entwurf zollfrei) beantragt Freiherr v. Wangenheim einen Zoll von 7,50 M. Die Erörterung hierüber führt zu bedeutsamen Erklärungen, unter deren Eindruck diesmal die Händler vom Centrum im Stich gelassen werden und die Regierungssätze angenommen werden. Staatssekretär Freiherr v. Rittschowsen erklärt nämlich, die bisherigen Beschlüsse der Kommission seien trotz seiner ganz unzweideutigen gestrigen Erklärung gefaßt worden, daß sie den Abschluß des Handelsvertrages mit Italien unmöglich machen, aber die Reichsregierung werde einen solchen Handelsvertrag nötigenfalls gegen die Beschlüsse der Kommission abschließen. In scharfer Auseinandersetzung mit den Mitgliedern des Centrum und auf ausdrückliches Befragen erklärt der Staatssekretär, er gebe diese Erklärungen im Namen

der verbündeten Regierungen ab. In der Kommission wurden mehrfach Andeutungen gemacht, wonach die Kommissionsbeschlüsse einen rein provisorischen Charakter haben. So erklärt Dr. Spahn, der mit der Mehrheit gestimmt hatte, in der zweiten Lesung im Interesse seines Wahlkreises für Zollfreiheit der Handelsgegenstände stimmen zu wollen. Die Kommission vertagte sich heute bis zum 8. April.

### Sitzung des Bürgerausschusses

vom Donnerstag, 13. März.

#### Organisation des kaufmännischen Fortbildungsunterrichts. (Schluß)

Dr. Schmitt: Nach der Vorlage soll der kaufmännische Fortbildungsunterricht mit von hiesigen Volksschullehrern gegeben werden. Man gehe das Bestreben dahin, den Konstantanunterricht in den Volksschulen zu beibehalten, um eine Ueberwindung der Lehrer zu vermeiden. Und jetzt sollen noch 12 Lehrer von der Volksschule zu dem kaufmännischen Fortbildungsunterricht herangezogen werden. Es werde dann einsehend von Herrn Dr. Diffe die betrügte Mithand noch erörtert werden, daß die Verbindung mit ungenügender Vorbereitung in die Lehre treten. Redner hält den Unterricht in den Abendstunden überhaupt für unzulässig. Man solle die Schule für die Tagestunden einrichten und dann die notwendigen Kräfte für die Schule engagieren. Die Kosten sollen auf die Untagen übernommen werden. Sie ergehe, sollen sich überhaup nicht genügend Lehrer für die Fortbildungsschule gemeldet haben.

Dr. Diffe: Ich habe gegenüber den Darlegungen des Herrn Venediktiner aus, die Vorlage sei durchaus nicht überflüssig, sie habe vielmehr über zwei Jahre die Kommission beschäftigt, die aus Männern bestand, welche sich seit längerer Zeit mit dem kaufmännischen Unterricht befaßt haben, nämlich aus Vertretern des kaufmännischen Vereins, aus den Herren, die seinerzeit den kaufmännischen Fortbildungsunterricht für Mädchen herbeigeführt, aus den Vorständen unserer Schulen, aus Mitgliedern der Handelskammer, sowie aus einigen Stadträthen, die dem Kaufmannstande angehören, und zwar solche aller Fraktionen. In langen Stunden, unter Ausrundelegung von Material, das auf reichen Erfahrungen beruht, sowohl darüber wie nothwendiger Städte, wurde die Frage erörtert und dabei konstatiert, daß wir mit der Schaffung einer kaufmännischen Fortbildungsschule in Mannheim durchaus nichts Neues leisten, sondern nur Etwas schaffen, worin wir bis jetzt rückständig waren. Mit der kaufmännischen Fortbildungsschule schaffen wir endlich Etwas, was der Handelsstand schon seit langer Zeit zu verlangen berechtigt ist. Daß die Stadt hier auf dem richtigen Wege ist, bewies die Zustimmung der Handelskammer, welche uns mit größter Ueberschwelligkeit 6000 M. zur Verfügung stellte. Wenn aber auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens bisher ein großer Mangel in Mannheim bestand, so ist es mit diesem einen Wurf noch lange nicht ausgeglichen. Wir bedürfen vielmehr neben der Fortbildungsschule auch noch einer tüchtigen Realschule. Wenn wir nicht für einen tüchtigen kaufmännischen Nachwuchs sorgen, wird es mit der Blüthe unserer Städte schlecht bestellt sein. Was die Frage der Beitragspflicht zu der Fortbildungsschule betrifft, so sind das finanzielle Fragen. Was zunächst die Befreiung vom Schulgeld anlangt, so müssen wir in einer Zeit, in welcher wir vor der Erhöhung des Umlagesfußes um 10 Pfg. stehen, vorichtig sein bei jedem einzelnen Schritt, den wir thun. Ich würde sehr gern Schulgeldfreiheit und auch Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gewähren, wenn nicht dadurch die Vertheilung anderer Aufgaben unmöglich gemacht würde, die noch nothwendiger sind. Was die Frage anbelangt, ob das Schulgeld von den Eltern oder den Principalen eingezogen werden soll, so wird im ersten Falle der Einzug der Gelder zum Schaden der Stadt mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein. Ueber die Hälfte aller Schüler der neuen Schule kommen von auswärtig, aus Württemberg oder aus dem Oberrhein. Da wird es für die Stadt mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, von diesen auswärts wohnenden Eltern der Schüler das Schulgeld von 30 M. einzulassen. Es würde dies auch mit sehr erheblichen Kosten verbunden sein. In der Praxis wird sich die Sache doch überhaupt so gestalten, daß das Schulgeld von dem Principal gezahlt wird, wenn wir auch heute beschließen, daß die Eltern es entrichten sollen. Und wenn die Verpflichtung zur Bezahlung des Schulgeldes den Erfolg haben sollte, daß dieser oder jener Principal 1 oder 2 Lehrlinge weniger hält, so ist das eine Wirkung, die nur willkürlich sein kann. Wenn gesagt worden ist, der kaufmännische Verein werde den kaufmännischen Unterricht auch noch ein Jahr weiter geben können, so ist zu entgegnen, daß bis jetzt die vom kaufmännischen Verein vermittelte kaufmännische Bildung nur einem kleinen Kreis zu Theil werden konnte und daß diese jetzt weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden soll. Redner schließt mit der Bitte, doch der Vorlage ohne große Bedenken zuzustimmen.

Herr V. Diffe wünscht, daß auch praktische Kaufleute zu dem Schulunterricht herangezogen werden.

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

einer Debatte führen sollte. Gegenüber hatte jedoch der strenge Vater Hühners Einspruch erhoben und auch das Mädchen hatte dem Antrage wiederholt zu erkennen gegeben, daß der Abstand zwischen ihnen zu groß sei, als daß sie seine dahingehenden Absichten ernst nehmen könne. Allein Hühner, der das schon damals nicht mehr unbescholtene Mädchen wahrnehmig liebte und sie mit seiner Eifersucht verfolgte, verjagte immer wieder, sie für seine Pläne zu gewinnen, und als sie ihm schließlich gelegentlich eines Ferienbesuchs zu Pfingsten vorigen Jahres in unbeschämter Weise zu verzeihen gab, daß seine platonischen Huldigungen ihr lästig fielen, beschloß er, sie zu tödten, weil er sie ihren anderen Liebhabern nicht gönnte und sie in ihrer vermeintlichen Unschuld erhalten wollte. Er kramte sich einen sechsährigen Revolver und benutzte die Martha Amberg am Morgen des 20. Mai v. J. zu einem gemeinsamen Spaziergang in den Streifenfeld Wald bei Eisenach. Hier irrte er zunächst mehrere Stunden lang planlos mit ihr umher und schloß der Klügellosen schließlich drei Revolverkugeln in die Brust, was den sofortigen Tod des Mädchens herbeiführte. Dann bedeckte er den Leichnam mit Blumen und begab sich, nur mit Hund und Hefe bedeckt, nach Eisenach zurück, wo er sich alsbald der Polizei stellte. Infolge seines merkwürdigen Verhaltens wurde er zunächst der psychiatrischen Abtheilung der Universitätsklinik in Jena zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen und schließlich, da das psychiatrische Gutachten des Vorstandes dieser Klinik, Professor Dr. Bindwanger, einen festen Anhalt dafür, daß Fischer sich zur Zeit der That nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befand, mit Sicherheit nicht feststellen vermochte, unter der Anklage des Mordes vor die Geschworenen gestellt. Nachdem der Angeklagte selbst die Unterfrage nach Todesursache angelegt hatte, sprachen ihn die Geschworenen dieses Verbrechens schuldig, woraus das Eingangs erwähnte Urtheil ergab. Die zweiwöchige Verhandlung vor dem Gothaer Schwurgericht ergab, daß der Angeklagte sich seiner vermeintlichen Pfllicht seit wegen schon früh von allen Menschen zurückgezogen und sich in das Studium der Werke Nietzsches und Schopenhauers vertieft hatte. Dabei hatte er sich schließlich in eine abnorme Weltanschauung verannt. Sein Verhältnis zu der Martha Amberg war der einzige

dankenswerth, aber der Kommission nicht neu. Es sei aber nicht möglich, geeignete kaufmännische Kräfte für den Unterricht zu gewinnen, wie die gemachten Erfahrungen zeigen.

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Dr. Hoffmann: Ich habe gegenüber den Darlegungen des Herrn Venediktiner aus, die Vorlage sei durchaus nicht überflüssig, sie habe vielmehr über zwei Jahre die Kommission beschäftigt, die aus Männern bestand, welche sich seit längerer Zeit mit dem kaufmännischen Unterricht befaßt haben, nämlich aus Vertretern des kaufmännischen Vereins, aus den Herren, die seinerzeit den kaufmännischen Fortbildungsunterricht für Mädchen herbeigeführt, aus den Vorständen unserer Schulen, aus Mitgliedern der Handelskammer, sowie aus einigen Stadträthen, die dem Kaufmannstande angehören, und zwar solche aller Fraktionen. In langen Stunden, unter Ausrundelegung von Material, das auf reichen Erfahrungen beruht, sowohl darüber wie nothwendiger Städte, wurde die Frage erörtert und dabei konstatiert, daß wir mit der Schaffung einer kaufmännischen Fortbildungsschule in Mannheim durchaus nichts Neues leisten, sondern nur Etwas schaffen, worin wir bis jetzt rückständig waren. Mit der kaufmännischen Fortbildungsschule schaffen wir endlich Etwas, was der Handelsstand schon seit langer Zeit zu verlangen berechtigt ist. Daß die Stadt hier auf dem richtigen Wege ist, bewies die Zustimmung der Handelskammer, welche uns mit größter Ueberschwelligkeit 6000 M. zur Verfügung stellte. Wenn aber auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens bisher ein großer Mangel in Mannheim bestand, so ist es mit diesem einen Wurf noch lange nicht ausgeglichen. Wir bedürfen vielmehr neben der Fortbildungsschule auch noch einer tüchtigen Realschule. Wenn wir nicht für einen tüchtigen kaufmännischen Nachwuchs sorgen, wird es mit der Blüthe unserer Städte schlecht bestellt sein. Was die Frage der Beitragspflicht zu der Fortbildungsschule betrifft, so sind das finanzielle Fragen. Was zunächst die Befreiung vom Schulgeld anlangt, so müssen wir in einer Zeit, in welcher wir vor der Erhöhung des Umlagesfußes um 10 Pfg. stehen, vorichtig sein bei jedem einzelnen Schritt, den wir thun. Ich würde sehr gern Schulgeldfreiheit und auch Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gewähren, wenn nicht dadurch die Vertheilung anderer Aufgaben unmöglich gemacht würde, die noch nothwendiger sind. Was die Frage anbelangt, ob das Schulgeld von den Eltern oder den Principalen eingezogen werden soll, so wird im ersten Falle der Einzug der Gelder zum Schaden der Stadt mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein. Ueber die Hälfte aller Schüler der neuen Schule kommen von auswärtig, aus Württemberg oder aus dem Oberrhein. Da wird es für die Stadt mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, von diesen auswärts wohnenden Eltern der Schüler das Schulgeld von 30 M. einzulassen. Es würde dies auch mit sehr erheblichen Kosten verbunden sein. In der Praxis wird sich die Sache doch überhaupt so gestalten, daß das Schulgeld von dem Principal gezahlt wird, wenn wir auch heute beschließen, daß die Eltern es entrichten sollen. Und wenn die Verpflichtung zur Bezahlung des Schulgeldes den Erfolg haben sollte, daß dieser oder jener Principal 1 oder 2 Lehrlinge weniger hält, so ist das eine Wirkung, die nur willkürlich sein kann. Wenn gesagt worden ist, der kaufmännische Verein werde den kaufmännischen Unterricht auch noch ein Jahr weiter geben können, so ist zu entgegnen, daß bis jetzt die vom kaufmännischen Verein vermittelte kaufmännische Bildung nur einem kleinen Kreis zu Theil werden konnte und daß diese jetzt weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden sollen. Redner schließt mit der Bitte, doch der Vorlage ohne große Bedenken zuzustimmen.

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Herr W. L. rief für die Vorlage ein. Was die Erhebung des Schulgeldes anbelange, so könne die Stadt nicht jeder auswärts wohnenden Familie nachlaufen, um das Schulgeld einzulassen. Die Behauptung, es hätten sich nicht genügend Lehrer für die Schule gemeldet, ist nicht richtig. Auch glaube er nicht, daß der Unterricht in der Volksschule leiden werde, wenn einige Lehrer in der Fortbildungsschule geben. Viele Lehrer gehen jetzt schon Privatunterricht, denn sie wollen etwas nebenbei verdienen; es ist ihnen vielleicht sehr erwünscht, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Stelle des Privatunterrichts eine freie Nebenannahme zu verschaffen. Was die Anregung des Herrn Volke anbelange, so sei diese sehr

Nach heute Ihnen von Herrn. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich darüber freue. Aber Sie hätten nicht so lange aufbleiben sollen. Ich hätte ja morgen erfahren können, daß ich diese schöne Heberziehung Ihnen verante.  
Aber dem hätten Sie gedacht, daß Keinen kein es gewesen ist, und das will ich nicht, eingeweihte Sie ernsthaft. Gute Nacht.  
Er hielt ihre Hand fest. „Mia, möchten Sie mit aber nicht nach eine andere große Freude machen?“  
Sie sah mit einem fast lebigen Ausdruck zu ihm auf. „Ich weiß, was Sie denken. Ich soll nicht so wild sein, mehr manerlich. Ich möchte auch noch etwas lernen, weil ich so sehr dumm bin. Ich habe ja oft aus der Schule zu Haus bleiben müssen. Es muß schon sein, so viel Lob zu ernten in der Schule, wie Sie deut'. Aber wenn Sie fortgehen, kommen Sie doch niemals wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

### Buntes Feuilleton.

#### Der Student Fischer als Mörder seiner Geliebten vor Gericht.

H. u. S. Weimar, 11. März.

Unter der Anklage der Ermordung seiner Geliebten steht heute am großen Male der jetzt 23jährige Student Walter Fischer aus Eisenach vor dem Schwurgericht, nachdem das am 4. Dezember v. J. von dem Schwurgericht in Gotha gegen ihn gefällte Urtheil von 10 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust vom Reichsgericht bestätigt und der Prozeß zur nochmaligen Verhandlung vor dem Weimarer Schwurgericht verwiesen worden ist. Der Angeklagte ist der Sohn des Bürgerkassabehalters Fischer in Eisenach, wofür Fischer zunächst das Communium bestrafe und dann in Jena und zuletzt in Berlin die Rechte studierte. Zwischen ihm und der sechsährigen Tochter Martha der Eisenacher Ledtensfrau Amberg bestand schon von der Schulzeit her ein sehr hartes Verhältniß, das nach dem Willen des schwärmerisch veranlagten Angeklagten zu

einem Deutlich führen sollte. Gegenüber hatte jedoch der strenge Vater Hühners Einspruch erhoben und auch das Mädchen hatte dem Antrage wiederholt zu erkennen gegeben, daß der Abstand zwischen ihnen zu groß sei, als daß sie seine dahingehenden Absichten ernst nehmen könne. Allein Hühner, der das schon damals nicht mehr unbescholtene Mädchen wahrnehmig liebte und sie mit seiner Eifersucht verfolgte, verjagte immer wieder, sie für seine Pläne zu gewinnen, und als sie ihm schließlich gelegentlich eines Ferienbesuchs zu Pfingsten vorigen Jahres in unbeschämter Weise zu verzeihen gab, daß seine platonischen Huldigungen ihr lästig fielen, beschloß er, sie zu tödten, weil er sie ihren anderen Liebhabern nicht gönnte und sie in ihrer vermeintlichen Unschuld erhalten wollte. Er kramte sich einen sechsährigen Revolver und benutzte die Martha Amberg am Morgen des 20. Mai v. J. zu einem gemeinsamen Spaziergang in den Streifenfeld Wald bei Eisenach. Hier irrte er zunächst mehrere Stunden lang planlos mit ihr umher und schloß der Klügellosen schließlich drei Revolverkugeln in die Brust, was den sofortigen Tod des Mädchens herbeiführte. Dann bedeckte er den Leichnam mit Blumen und begab sich, nur mit Hund und Hefe bedeckt, nach Eisenach zurück, wo er sich alsbald der Polizei stellte. Infolge seines merkwürdigen Verhaltens wurde er zunächst der psychiatrischen Abtheilung der Universitätsklinik in Jena zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen und schließlich, da das psychiatrische Gutachten des Vorstandes dieser Klinik, Professor Dr. Bindwanger, einen festen Anhalt dafür, daß Fischer sich zur Zeit der That nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befand, mit Sicherheit nicht feststellen vermochte, unter der Anklage des Mordes vor die Geschworenen gestellt. Nachdem der Angeklagte selbst die Unterfrage nach Todesursache angelegt hatte, sprachen ihn die Geschworenen dieses Verbrechens schuldig, woraus das Eingangs erwähnte Urtheil ergab. Die zweiwöchige Verhandlung vor dem Gothaer Schwurgericht ergab, daß der Angeklagte sich seiner vermeintlichen Pfllicht seit wegen schon früh von allen Menschen zurückgezogen und sich in das Studium der Werke Nietzsches und Schopenhauers vertieft hatte. Dabei hatte er sich schließlich in eine abnorme Weltanschauung verannt. Sein Verhältnis zu der Martha Amberg war der einzige

Verhältniß in seinem verfehlten Leben und der Zusammenbruch seiner Hoffnungen drückte ihm die Waffe in die Hand, die er zunächst gegen sich richten wollte. Hierzu bedurfte er jedoch angelegentlich der Hilfe seiner Geliebten den Rath. Die Thatthat, daß sein damaliger Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Appelhaus-Eisenach, an den Hausarz des Vaters eine Frage über eine angeblich vorliegende, aus dem Zustande des Vaters entstehende erbliche Veranlagung des Angeklagten gerichtet hatte, deren Beantwortung der Zeuge ablehnte, gab der Anklage zur Aufhebung des Urtheils durch das Reichsgericht. Der Prozeß gelangt daher heute und morgen nochmals vollständig zur Verhandlung als psychiatrischer Sonderfall und ist wiederum Geh. Rath Prof. Dr. Bindwanger-Jena geladen. Unter den Zeugen befinden sich u. A. der Vater des Angeklagten, die Mutter der Ermordeten, die f. J. dem Angeklagten aus Mitleid Lebendmittel in das Untersuchungsgefängnis sandte, ferner eine Reihe Commissionen Fischer aus Jena und Berlin und der Hausarzt des Vaters. Den Vorsitz im Gerichtshofe wird Oberlandesgerichtsrath Seiffarth führen, während Rechtsanwalt Dr. Christ-Gotha die Verteidigung des Angeklagten übernommen hat.

Die einbalsamirte Schneiderin. Ausgrabungen, die H. Goyet auf dem christlichen Friedhofe des alten Antinoc in Egypten vorgenommen hat, liefen unter der Herrschaft des Ptolemäus von Ergebnissen auch einen Fund auf, der nicht nur dem Geschlechte und dem Alterthumsfreund, sondern auch der gebildeten Frauenvwelt merkwürdig sein muß. Man entdeckte nämlich in einem gut erhaltenen Grabe den sorgfältig einbalsamirten Leichnam einer Frau. Sie trug drei fein gewebte Gewänder, darüber einen Mantel, der mit Blumen- und Vogelmustern reich besetzt war, ein kostbares Mustertuch und um den Hals eine sehr kunstvolle Kette. Alles war vorzüglich erhalten und deutlich konnte man die sinnreiche Weise verfolgen, in der die Gewänder gewebt waren. Auch die Farben haben sich noch wohl erhalten. Zur Seite der Frau lag ein in seiner Arbeit hergestelltes Holzkräftchen, das mit allen möglichen Schneid-

Erhebung eines Gemeindebezuges zur Hundstube.

Oberbürgermeister Wed. teilt mit, daß die Vorlage von der heutigen Tagesordnung abgelehrt wurde.

Stv. W. Pfeifle befürwortet die Annahme des Antrags. Durch eine Abänderung der Vorlage würde die Ausführung des Baues um viele Monate verzögert, was aber nicht im Interesse der Schule liegt.

Stv. König kann sich mit dem vorliegenden Projekt nicht befassen und bittet, die Vorlage abzulehnen. Das neue Gebäude soll in den Hof gebaut werden, in welchem es jetzt schon an Licht und Luft fehlt.

Stv. Sühnd glaubt, daß das Schulhaus mit Rücksicht auf die elektrische Straßenbahn und dem Varm derselben nicht an die Rheinstraße gebaut werden kann.

Stv. Kleinmuth: Herr Sühnd kennt die Verhältnisse nicht. Nicht in der Rheinstraße, die asphaltirt ist, herrscht der Varm, sondern in der weiter oben liegenden Straße.

Stv. Hartmann bespricht das ganze Projekt vom fachmännischen Standpunkte aus in völlig ablehnendem Sinne und stimmt der Ansicht des Herrn Stv. König bei.

Stv. Dr. Alt ist gleichfalls ein entschiedener Gegner des Projekts und verwirft den Bau insbesondere auch vom hygienischen Standpunkte aus, seine Ansicht näher begründend.

Stv. Dittenhöfer sucht das Projekt zu verteidigen und die erheblichen Einwendungen zu entkräften. Der Neubau habe genügend Licht und Luft.

Stv. Raizger schlägt die Ausführungen des Vortredners bei. Was die Verlegung des Wassermann'schen Hauses zu Schulzwecken anbelangt, so würden die erforderlichen baulichen Veränderungen mindestens 7—10,000 Mark kosten.

Hand des Gatten und sagte kalt und ruhig: „Ich habe nichts verloren.“ Der Kaufmann erwiderte verlagen: „Vardon, gerade vor der in der Tramway.“

Wenn man etwas findet. In Wien hätte, wie dortige Blätter erzählen, ein Kaufmann ein hübsches Abenteuer.

Stv. Kleinmuth: Herr Stv. Dittenhöfer hat gesagt, warum man denn seinerzeit nicht erklärt habe, man wolle von einem Bau in dem Hofe nichts wissen.

Oberbürgermeister Wed.: Die Frage ist eine reine Finanzfrage. Wenn die Vorlage heute abgelehnt wird, dann hat der Bürgerausschuss einen großen Fehler begangen.

Stv. Hartmann: Der projektirte Bau wird durch seine ganze langgestreckte Anlage der theueren und verschiedenartigen, den man sich denken kann.

Kadetten noch Stv. Stehberger aus hygienischen Gründen gegen das Projekt gesprochen, erklärt Oberbürgermeister Wed.

Neubesetzung der Vorstandsstelle im Hochbauamt. Es handelt sich um die Zustimmung zu dem zwischen dem Stadtrath

Stv. W. König, der im Auftrage des Stadtverordnetenverbandes nach Weiden gereist ist, um an Ort und Stelle Erkundigungen über Herrn Perrey einzuziehen.

Stv. Sühnd ist gegen den Vorschlag, daß die ganze Anstellungsgeschichte auf ihn und seine Parteigenossen einen durcheinander bekämpfenden und niederschlagenden Eindruck gemacht habe.

Herr Bürgermeister Martin nimmt das Verhalten des Herrn Perrey in Schutz; dieser habe eben versucht, so günstige Bedingungen wie möglich herauszufindeln.

Oberbürgermeister Wed. erregnet, daß dem Bürgerausschuss demnach die entsprechende Vorlage gegeben werde.

Die mit schließt die Debatte und die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

1. Jubiläumsschreiben der Schützengesellschaft Karlsruhe. Die Korrespondenzen zu dem anlässlich des 50jährigen Regierungs-Jubiläum des Großherzogs

Hand des Gatten und sagte kalt und ruhig: „Ich habe nichts verloren.“ Der Kaufmann erwiderte verlagen: „Vardon, gerade vor der in der Tramway.“

Mathilde Seras unter der Anklage des Betrugs. Aus Neapel schreibt man dem Berl. Vörs. Cour.: Mathilde Seras, die in ganz Europa bekannte Verfasserin trefflicher Romane

Mathilde Seras unter der Anklage des Betrugs. Aus Neapel schreibt man dem Berl. Vörs. Cour.: Mathilde Seras, die in ganz Europa bekannte Verfasserin trefflicher Romane

Vortrag der freireligiösen Gemeinde. Ein sehr aktuelles Gebiet behandelt der am Sonntag, 16. März, Vormittags 10 Uhr, in der Friedrichschule stattfindende Vortrag des Herrn Prediger Schneider.

Belassen-Theater. Freitag, 14. März, findet zum Benefiz für Frau Direktor Kerschbaum eine Aufführung des Justizministeriales „Gute Nacht Hanschen“ statt.

Wetter am 16. und 17. März. Lieber bei unteren Luftschichten und bei nördlichen Winde reichte der Uebel in der Hochdruck auf 770 mm gestiegen.

Polizeibericht vom 14. März.

- 1. Einen Vergeltungsvertrag durch Einnehmen von Sublimatpulver würde geteilt Vermittler in einem Hause in Q 4 ein 14jähriges Mädchen, so daß es in das allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden müste.
- 2. Der Tagelöhner Karl Mauer von Philippsburg verurtheilt geteilt Morgen auf dem mit Wasserkeulen beladenen, bei der Rheinstraße vor Unter liegenden Schiff „Gut mit uns“ davor, daß er dem Polstre des Gangbords mit einem beladenen Schiffsarren mit dem Fuß angriffen, etwa 3 Meter hoch abwärts und einen linken Unterschenkelbruch erlitt.
- 3. Einen Anfall von etwa 20 Personen verurtheilt geteilt Abend halb 7 Uhr die Tagelöhner Ludwig Käfer, Philipp Gärtner und 2 auch unbekannt Namen, welche sich auf der Mittelstraße zwischen der 8. und 9. Querstraße herumtrieben und gegenseitig mißhandelten.
- 4. In der Nacht vom 8. auf 9. d. M. wurden von noch unbekanntem Thäter aus einem Führerhals auf der Hoblenweide ein Dahn und 4 Kisten, sog. große schwarze Minorets mit schwarzen Füßen entwendet.
- 5. Verhaftet wurden: a) ein Ländler von hier wegen Widerstands gegen die Staatsmacht, erobren Unfug, Raufhörung etc.; b) 10 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Voltheater. Damit die angebotene Aufführung der Oper „Andine“ geteilt stattfinden konnte, mußte rasch wieder ein Satz herbeigeholt werden.

Philharmonischer Verein. Professor Joachim wird bereits heute Mittag hier eintreffen. Die Rachfrage nach Martin zu dem morgen Abend stattfindenden Konzerte des Philharmonischen Vereins war eine derart heftig, daß sämtliche reservirten Plätze à 2 M. 5 und Gallerieplätze vergeben sind.

Modernes Theater im Apollotheater. Heute wird nochmals „Die Dame von Maxim“ wiederholt. Als Volksvorstellung zu Entscholden — jeder Platz 50 Pf — gelangt dieses Mal eine Revue zur Aufführung, die einen kolossalen Erfolg zu verzeichnen hofft.

2000 Lire von einem gewissen Giuseppe de Simone erlangt haben. Sie hatte ihm die Ernennung zum Museumsdirektor versprochen.

Ein geistreiches Wort des Papstes. Der Papst empfing dieser Tage, wie der „Figaro“ erzählt, einige Ordensschwefelern. Die Nonnen wünschten dem heiligen Vater, daß er hundert Jahre alt werden möge, und fügten hinzu, daß sie beständig den Herrn bitten wollten, ihren Wunsch in Erfüllung geben zu lassen.

Die Stadt der Selbstmörder. Ein junges französisches Mädchen aus der Provinz ist auf recht unangenehme Art um die Fremden der Hospitallerie gebracht worden, und zwar durch das Gespenst des Todes, das dreimal hintereinander den Weg der Lebenden kreuzte.

Mathilde Seras unter der Anklage des Betrugs. Aus Neapel schreibt man dem Berl. Vörs. Cour.: Mathilde Seras, die in ganz Europa bekannte Verfasserin trefflicher Romane und Novellen, in denen sie das Leben ihrer Heimatstadt Neapel mit Leidenschaft und Anschaulichkeit schildert, wurde durch die im vergangenen Jahre vorgenommenen Erhebungen des Senators Sardo über die Gemeindeverwaltung Neapels arg blockirt.







Die besten... Siris... 21191

Inf-Bodenlache... Carl Fr. Bauer... 21810

Wild Geflügel... 21810

Fluss- u. Seefische... 21810

Gemüse... 21810

Gurken, Kopfsalat... 21810

Champagner... 21810

Moët, Heidsieck... 21810

F. Knab... 21810

Maltsische... 21810

Rhein- u. Weierstein... 21810

Kohlzungen... 21810

Adinaue, Neclans... 21810

Schollen... 21810

Schäffische... 21810

Faschanden... 21810

leb. Karpfen... 21810

Ph. Gund... 21810

Silbig u. Weill... 21810

Naturbutter... 21810

Reife reine... 21810

10 Pfd. Koch... 21810

Unterricht.

Berlitz-School

P 2, 1, eine Treppe... 21810

Allein autorisiert... 21810

Deutsch für Ausländer... 21810

Nach der Berlitz-Methode... 21810

Spanisch... 21810

Italienisch... 21810

Russisch... 21810

Englisch... 21810

Arabisches... 21810

Hebräisches... 21810

Chinesisch... 21810

Japanisch... 21810

Indisch... 21810

Arabisches... 21810

Hebräisches... 21810

Chinesisch... 21810

Japanisch... 21810

Indisch... 21810

Arabisches... 21810

Hebräisches... 21810

Chinesisch... 21810

Japanisch... 21810

Indisch... 21810

Arabisches... 21810

Hebräisches... 21810

Chinesisch... 21810

Japanisch... 21810

Die schönste u. größte Auswahl in Schürzen... 21774

Kleines Haus... 21774

Waren-Agenturen... 21774

Flaschenhändler... 21774

Spezial-Geschäft... 21774

Photographischer Apparat... 21774

Wohnung... 21774

Gesucht: Tüchtiger Vertreter

für einen Bau-Artikel (Haussteine)... 21608

Stellen finden... 21608

Gesuch... 21608

Ladenerin... 21608

Damen Schneider... 21608

Wer... 21608

ein Fräulein... 21608

Wohnung... 21608

Lehrmädchen.

Lehrmädchen... 21608

Stellen suchen... 21608

Lehrmädchen... 21608



Die besten... Siris... 21191

Inf-Bodenlache... Carl Fr. Bauer... 21810

Wild Geflügel... 21810

Fluss- u. Seefische... 21810

Gemüse... 21810

Gurken, Kopfsalat... 21810

Champagner... 21810

Moët, Heidsieck... 21810

F. Knab... 21810

Maltsische... 21810

Rhein- u. Weierstein... 21810

Kohlzungen... 21810

Adinaue, Neclans... 21810

Schollen... 21810

Schäffische... 21810

Faschanden... 21810

leb. Karpfen... 21810

Ph. Gund... 21810

Silbig u. Weill... 21810

Naturbutter... 21810

Reife reine... 21810

10 Pfd. Koch... 21810



*Neue grosse Sendungen*

# J. Hochstetter Orientalische Teppiche!

Kunsthofe 4. 1.

alte und moderne Stücke.

*Wir beehren uns, den Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Wolle und Seide, in nie erreichter Auswahl höflichst anzuzeigen.*

**Giolina & Kübler**

B 1, 1. Seiden- und Modemaarenhaus B 1, 1.

Zur  
**Confirmation**

brings mein reichhaltiges Lager in  
**Uhren, Gold- u. Silberwaaren**  
bei billigsten Preisen und weitgehendster  
Garantie in empfehlende Erinnerung.

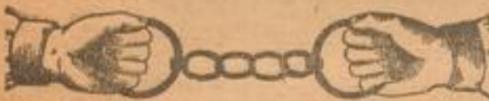
**Sali Strauss,**  
F 2, 1, Marktstrasse, F 2, 1,  
Uhrmacher u. Juwelier

## Unterröcke

aus eigenen Stoffen gefertigt, auch nach Mass  
empfehlen in grosser Auswahl

**Hellmann & Heyd,**  
R 1, 1 Marktplatz R 1, 1

## Verbunden



in einer Combination durch verschiedene Stoffe, ist mein **Riviera-Verleben-Parfum** auf die höchste Concentration gebracht, anhaltend u. natürlich duftend, verbindet es unübertreffliche Feinheit.

**Ad. Arras, Q 2, 22.**  
Fernsprecher 1914.

**Tapeten**  
in allen Stylarten  
Lincrusta \* Anaglypta  
**List & Schlotterbeck** 4, 8/9,  
d. Strohmart.

## Paul Dippolter,

Kunst- und Landschafts-Gärtner  
Telephon 2557 empfiehlt sich im Telephon 2557  
Anlegen u. Unterhalten von Gärten u. Gräbern.  
Ferner in lebender und trockener Binderei.  
Blumenläden: Q 3, 23 und H 4, 27.

Es gibt viele Bleichpräparate, die gut, aber nicht preiswerth sind.  
**Wirklich gut,**  
der Schmelz völlig unschädlich und dabei billig ist **Gentner's Bleichseifenlauge**

## Schneekönig

aus der Fabrik von **Carl Gentner, Göppingen.**  
Eigenschaft: Kammerer.  
In goldenen Packeten à 18 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben.

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**

100 Pfl. Nr.: 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40  
ist das höchste Feinheits der Feinsst.  
**FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.**  
Fabrik in Apolda (unmittelbar südlich von Apolda)

**DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE**

1/4 Pfl. Packet 10, 15, 50, 100 Pfg.  
ist das höchste Feinheits der Feinsst.  
**FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.**  
Fabrik in Apolda (unmittelbar südlich von Apolda)

**Palmenhaus**  
O 4, 15, Kunststr.  
Rest-Ausverkauf  
wegen Geschäftsaufgabe zu jedem  
annehmbaren Preise:

in Palmen, Japanwaaren,  
Nippendruck, Bambusmöbeln,  
Kaffee, Blumen u. Drucken,  
Taschen, Gold- u. Silberwaaren,  
Kunst- u. Porzellanwaaren, Wafeln,  
Kerzen, etc.

Räucher von Zardnützern. 1896

**Milchkur-Anstalt.**  
Kindermilch, Vollmilch, Butter,  
Rahm, Käse, Trinkeier, Honig.  
**J. Dettweiler Nachf.,**  
C 4, 16. Telefon 1582.

**Haarmann's Edelwürze**  
**Reimer's VANILLIN**

Zum Backen u. Kochen.  
mit Zucker sehr verfeinert, in den seit 25 Jahren bekannten Packungen zum Hausegebrauch.  
1 Packchen 20 Pfg.  
Koch- u. Backrecepte, verfasst von **Lina Morgenstern**, gratis.

Bestreuzucker  
zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pfg.

Diese Packungen sind unter Garantie des Originalproduktes der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

**Haarmann's Vanillin** ist absolut frei von den schädlichen und nervenreizenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohlwollender, und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

Generalvertreter: **Max Elb** in Dresden.  
Zu haben in **Mannheim** bei:

Carl Friedr. Bauer, K 1, 8,  
Fy. Becker, D 4, 1 u. G 2, 2,  
Adolf Berger, S 1, 5,  
Louis Böhm, 2. Querstr. 5,  
Gz. Dietz, G 2, 8,  
Gebrüder Ebert, G 3, 14,  
Ph. Gund, D 2, 9,  
P. H. Schury, Gontardplatz,  
Geylde & Herschler, vormals  
M. Heidenreich, H 2,  
Jacob Harter, N 3, 15,  
Herrn. Harter, Nachf., O 2, 9,  
Wilh. Harz, D 5, 15,  
Jacob Harz, Q 2, 12,  
P. Karb, E 2, 12,  
M. Harnstein, L 12, 13,  
Carl Krichbaum, D 6, 6,  
J. Knab, E 1, 5,  
Ernst Danzmann Nachfolger  
A. Küster, Lammstr. 15,  
Jacob Lichtenhölzer, B 5, 11,  
Louis Lohrer, H 1, 1,  
Ferd. Schottner, Beulstr.,  
Heinr. Thomas, D 8, 1,  
Jacob Uhl, M 2, 32,  
J. G. V. N. 4, 22,  
Carl Weber, G 3, 5,  
V. Eichrodt, Drogerie, Mittelstr.,  
J. G. Haaf, G 3, 18,  
C. Kraut, W 9, 18,  
I. Zeller, Mannheim.

Hauptdepot für Baden, Pfalz u. Reichslande:  
**Biskermann & Herrschel, Mannheim.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Den geehrten Damen Mannheims zur gefl. Nachricht, dass ich mich hier in **Liters**

**B. 2 16**

etabliert habe und halte mich zur Anfertigung von eleganten **Strassen- u. Sport-Costümen** Jackets, Mänteln etc. bestens empfohlen.

Specialität: Englische Ausführung.

Durch langjährige Thätigkeit in ersten Häusern bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen auf's Beste dienen zu können und garantiere für feinste Ausführung und guten Sitz.

Hochachtung!  
**Ferdinand Schütterle**  
Englische Damenschneiderei.

**3.50 Mark.**

*So* *Hercules*  
*flüchtiger* *sub!*

Aehnliche Formen  
je 30  
1.—, 1.50,  
2.—, 2.50.

Filzhut  
**"Herkules"**  
ist der Beste

**Franz Jos. Heisel**

**3 Geschäfte:**

**H 1, 2 Q 1, 4**  
Breitestrasse. Breitestrasse.

**T 1, 6**  
Breitestrasse.

**Leo Meller, Ludwigshafen a/Rh.**  
Buffet- und Eisschrankfabrik.  
Abtheilung I.

**Eisschränke** in allen Grössen zu Fabrikpreisen.

Filialen: Mannheim, Q 5 Nr. 20.  
Ludwigshafen a/Rh., Kaiser Wilhelmstr. 19.

**Karl Mosgraber**  
Hühneraugen-Operateur  
Q 3, 14

**Bandagen**  
Neues Modell!  
Keine Belästigung,  
angenehmes Tragen,  
grösste Sicherheit,  
Extraanfertigung, Reparatur.

**Mayscheider**  
K 1, 5, Barthelstr. 1029.

**Pianos** kreuzartig in Kauf und Tausch empfiehlt  
**Demmer, Ludwigshafen,**  
Luisenstrasse 6. Letzte Zahlung

**Zur Confirmation**

empfiehlt  
Pfälzer-, Rhein-, Mosel- und Badische  
**Weine**

Weissweine von 10 Pfg. an per Liter.  
Rothweine von 60 Pfg. an per Liter.  
Flaschenweine in allen Preislagen.

**Ernst Staib, Dr. u. rathgebend.**  
Kunsthofe 12. — Telephon 1591. 21004